

**Hans Barth**

**Agassiz  
und die Schweizer Aerztezeitung**

- **Mein Brief an Redaktor Dr. med. Erhard Taverna (p. 1-2)**
- **Der Artikel von Dr. med. E. Taverna (p. 3)**
- **Die Antwort von Dr. med. E. Taverna (p. 4)**
- **Meine Erwiderung an Dr. med. E. Taverna (p. 5-7)**
- **Die Antwort von Dr. med. Taverna (p.7)**

Hans Barth - Gd' Rue 16 – CH-1700 Fribourg

---

026-322 63 38 - hansbarth@bluewin.ch

Die Redaktion der  
Schweizer Aerztezeitung  
EMH Schweizerischer  
Ärzteverlag AG  
Postfach,  
4010 Basel

Fribourg, den 26 Januar 2011

Sehr geehrte Redaktionmitglieder  
Sehr geehrter Herr Dr. med. Taverna

Für Ihre Zusammenstellung einiger Bêtisen zum Thema « Agassiz » danke ich bestens. Zur Veröffentlichung haben Sie die « *Schweizerische Aerztezeitung* »<sup>1</sup> gewählt, was Sinn macht. Schliesslich war Louis Agassiz (1807-1873) nicht nur Rassist, sondern auch Schweizer und Arzt.

Alle, und nun auch Sie, finden die Aufdeckung des Rassismus bei Agassiz irgendwie richtig. Das nenne ich mutig. Erreicht wurde damit, so schreiben Sie: « *dass ein geschöntes Geschichtsbild um einige dunkle Seiten erweitert wurde* ». Nun ja, eigentlich sollte das « *geschönte Geschichtsbild* » gerade nicht « *erweitert* » werden, sondern im Gegenteil für immer verschwinden. Wobei sich fragt, ob Sie mit Ihrem so ungewollt klugen Resümee womöglich Recht haben.

Ansonsten zählen Sie alle möglichen Argumente auf, die Ihrer Meinung nach dafür sprechen, Agassiz auch weiterhin mit dem Bergnamen « *Agassizhorn* » zu ehren und von einer Umbenennung in « *Rentyhorn* » abzusehen.

Das Ihnen höchst befremdliche Ziel einer solchen Umbenennung ist es ja, nicht länger den grauenvollen Täter, sondern eines seiner geschundenen Opfer zu ehren, eben den Sklaven Renty, den der grossbürgerlich gekleidete Harvard-Professor Agassiz nackt ablichten liess, um an ihm die Minderwertigkeit der Afrikaner zu beweisen. Agassiz machte allerdings noch viel mehr: er setzte sein Ansehen als Wissenschaftler für den Plan ein, die Afroamerikaner scharf getrennt von den Weissen in speziellen Regionen und mit minderen Rechten anzusiedeln. Mischlinge hielt er für so scheussliche Wesen, dass er ihnen das Recht auf Elternschaft absprach und die amerikanische Regierung drängte, mit staatlichen Mitteln dieses lebensunwerte Leben zu verhindern. Man sieht, Agassiz stiftete zu Verbrechen gegen die Menschheit und zu genozidalen Massnahmen an und sprach Millionen von Amerikanern die Menschenwürde ab. Es kann deshalb auch niemanden wundern, dass die rassistischen Ergüsse des Louis Agassiz sich in extenso und zum Teil wortwörtlich wiederfinden in Adolf Hitlers « *Mein Kampf* »<sup>2</sup>, ohne direkte Kenntnis und Bezugnahme durch Hitler.

---

<sup>1</sup> Erhard Taverna, Das Rentyhorn. In: Schweizerische Ärztezeitung, 2011;92: 3

<sup>2</sup> Vgl. Hans Barth, Louis Agassiz and Adolf Hitler. Documents in racist mania. In: Sasha Huber (ed.), Rentyhorn, Agassizhorn. Kiasma. Helsinki, 2010. pp.22-32.

Hans Barth - Gd' Rue 16 – CH-1700 Fribourg

---

026-322 63 38 - hansbarth@bluewin.ch

Unbeschadet dieser « Leistungen » des von Ihnen verehrten Fischkudlers und Geologen Agassiz möchten Sie ihn weiterhin mit dem Bergnamen « *Agassizhorn* » rühmen und von einer Umbenennung in « *Rentyhorn* » absehen.

Was nun sollte Schweizer dazu bewegen, am « *Agassizhorn* » festzuhalten, als allgemeiner Ehrerweisung? Dafür spräche, so meinen Sie, die altgriechische Knabenliebe ebenso wie Heideggers Begeisterung für Nazi-Deutschland. Aber auch die Zusammenarbeit von Le Corbusier mit Faschisten und die Einweisung von Rousseaus Kindern ins Waisenheim seien da als Argument zu nennen. Auch « *die Erfinder der Atombombe* » sprächen für ein Festhalten am « *Agassizhorn* » und auch, summarisch, eine Vielzahl von « *Schriftstellern, Musikern, Malern und Ärzten des 19. und 20. Jahrhunderts* », die sich durch Scheusslichkeiten ausgezeichnet hätten. Es gebe aber noch weitere Gründe, die die ungebrochene Agassiz-Verehrung der Gemeinden Grindelwald, Guttannen und Fieschertal « *verständlich* », ja notwendig machten, nämlich die sexuelle Ausbeutung völlig entrechteter Menschen durch den amerikanischen Präsidenten Jefferson: der habe mit seiner Sklavin, « *blutjung* » wie Sie eigens präzisieren, « *zahlreiche Kinder* » in die Welt gesetzt.

Ihr stärkstes Argument fürs « *Agassizhorn* » aber seien Sie selbst, in dem – « *wie in uns allen etwas vom Drama eines Dr. Jekyll und Mr. Hyde* » stecke.

Nun wissen die Leser der « *Schweizerische Aerztezeitung* » endlich und definitiv, warum der Berg im Gebiet eines Schweizer Weltkulturerbes unbedingt « *Agassizhorn* » heissen muss.

Mit Dank und bestem Gruss

Hans Barth

# Das Rentyhorn



In Washington D. C. steht das Memorial für Thomas Jefferson. Auch er hatte dunkle Seiten, siehe unten.

Zum 200. Geburtstag von Jean Louis Rudolph Agassiz (1807–1873) wollte eine Kampagne dafür sorgen, das 3953 m hohe Agassizhorn in der Nähe des Finsteraarhorns in Rentyhorn umzutaufen. Renty war ein Sklave aus dem Kongo, an dem Agassiz die Minderwertigkeit der schwarzen Rasse nachweisen wollte. Ein engagiertes Komitee fand zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, die mit ihrer Aktion daran erinnern wollten, dass der berühmte Zoologe, Paläontologe und Glaziologe auch ein bedeutender Rassist und Vordenker der Apartheid war. Mit der posthumen Wegnahme seines Gipfels wollten die Initianten ein international sichtbares Zeichen setzen. Sie haben damit erreicht, dass ein geschöntes Geschichtsbild um einige dunkle Seiten erweitert wurde, was verdienstvoll und notwendig war. Dass die betroffenen Gemeinden Grindelwald, Guttannen und Fieschtal das Vorhaben trotz Anerkennung der Motive zurückgewiesen haben, war verständlich. Der namenlose Gipfel

## Die Versuchung scheint immer wieder gross, mit der Moralkeule einen kurzfristigen politischen Gewinn herauszuschlagen.

war von einem Freundeskreis dem damals Dreissigjährigen für seine wissenschaftlichen Verdienste gewidmet worden; noch gab es im Alpenkranz unbemannte Schroffen und Zacken. Der Antidarwinist und ziemlich humorlose Professor war damit nicht gemeint. Ist es gerechtfertigt, fast 150 Jahre später diesen Akt rückgängig machen zu wollen?

Die Aktion erinnert an die jüngste Debatte um Le Corbusier, der als «Antisemit» zur Unperson erklärt wurde, was die UBS dazu bewog, ab 2011 auf die geplanten TV-Spots ihrer Markenkampagne zu verzichten. Die Sachlage ist ähnlich, denn der berühmte Architekt und Städteplaner war in der Wahl seiner Bauherren nie zimperlich. Es sind heikle Fragen, die sich hier stellen. Soll man eine anerkannte Leistung im Nachhinein demontieren, weil es schwierig zu ertragen ist, dass auch Geistesgrössen moralisch und politisch fehlgehen?

Wohin kämen wir, wenn Werk und Person nicht mehr getrennt betrachtet werden? Viele bedeutende Philosophen wie Nietzsche oder Heidegger sind zu Recht verhängnisvolle Fehler vorgeworfen worden. Das Gleiche lässt sich von vielen Schriftstellern, Musi-

kern, Malern und Ärzten des 19. und 20. Jahrhunderts behaupten. Wie werden die Erfinder der Atombombe aus der Zukunft bewertet? Je weiter die Biografien zeitlich von uns entfernt sind, desto weniger scheinen diese Widersprüche zwischen Sein und Sollen zu stören. Rousseau, der viel über die Familie als Keimzelle der Gesellschaft schrieb, war ein Getriebener und Querulant. Er zeugte mit seiner Thérèse fünf uneheliche Kinder, die alle im Waisenhaus endeten. Ist sein Gesellschaftsvertrag deswegen weniger gültig? Was sollen wir von Präsident Jefferson, einer überragenden Figur der amerikanischen Geschichte, halten, der mit seiner blutjungen Sklavin Sally zahlreiche Kinder in die Welt setzte? Zur Zeit soll es etwa 3000 lebende Verwandte dieser heimlichen Verbindung geben, mit jährlichen Familientreffen und eigener Publicity, allerdings abseits der legitimen Nachkommen. Ein fabelhafter Stoff für eine Hollywood-Romanze, das Ende eines generationenlangen Rassenstreits, möchte man meinen, würde das Drehbuch nicht die Doppelmoral der Gesellschaft auf die Probe stellen.

Niemandem fällt es ein, die griechischen Philosophen als Päderasten zu verurteilen, weil sie mit heutigen Massstäben zu messen wären. Namenwechsel sind üblich und kommen täglich vor. Die neuen Herren ändern die Länderbezeichnungen der Kolonisatoren, Politiker verschwinden in der Versenkung, neue Verdienste brauchen neue Strassentafeln; zum Glück wird so viel gebaut. Es gibt auch umgekehrte Beispiele. Die gleiche Stadt, die sich jahrzehntelang schwer tat, einen fehlbaren Polizeikommandanten zu rehabilitieren, kennt heute ein lauschiges Grüningerplätzchen. Wenig später wurde eine Quartierstrasse gegen den Widerstand der Anwohner umgetauft. Statt Krügerstrasse soll sie jetzt Dürrenmattstrasse heissen. Einst als burischer Freiheitskämpfer gefeiert, ist es 100 Jahre später nicht mehr opportun, einen Anhänger der Apartheid zu feiern. Dass mit seinen Nachfolgern gute Geschäfte getätigt wurden, steht wieder auf einem anderen Blatt. Das Beispiel zeigt nur, wie glitschig das Terrain wird, wenn man die Geschichten konsequent zu Ende denkt. Die Versuchung scheint immer wieder gross, mit der Moralkeule einen kurzfristigen politischen Gewinn herauszuschlagen. Doch irgendwann werden alle Helden vom Denkmalsockel gestossen. Das Rentyhorn erinnert daran, dass in uns allen etwas vom Drama eines Dr. Jekyll und Mr. Hyde steckt.

*Erhard Taverna*

erhard.taverna@saez.ch

Le 31.1.2011 11:01, « erhard taverna » <erhard.taverna@bluewin.ch> a écrit :

Sehr geehrter Herr Barth

Vielen Dank für Ihren ausführlichen Kommentar, den ich zu schätzen weiss. Ich bin für Ihre Argumente durchaus offen, wollte auch keine Ehrenrettung für Herrn Agassiz schreiben. Meine Absicht war es auf die fragwürdigen Seiten einer „Moralkeule“ hinzuweisen, wenn wir diese allzu selbstgerecht schwingen, was hier meiner Meinung nach der Fall war, denn der Gipfelname ehrt ihn als Wissenschaftler und nicht als Rassist. Agassiz hat viele Dummheiten von sich gegeben, wie viele seiner damaligen akademischen Zeitgenossen, die von der Ueberlegenheit der kolonial-imperialen Zivilisation überzeugt waren. Entschuldigen wollte ich ihn keineswegs, dass ihn Hitler zitierte war mir bekannt. Anmerken möchte ich allerdings, dass niemand über seinen Tod hinaus vor Nachahmern oder Fälschern geschützt ist. Nietzsche konnte ja auch nichts dafür, dass sein Zarathustra vom deutschen Militär als Soldatenlektüre verteilt wurde. Es gäbe unzählige andere Beispiele von Forel bis Sartre, bei denen wir im Nachhinein, aus unserer gegenwärtigen Optik, Gründe für eine moralische Verurteilung finden. War Churchill ein Kriegsverbrecher, weil wir heute die Bombardierung deutscher Städte anders gewichten als die Alliierten damals im Krieg? Wir ehren was wir ehrenvoll finden und übergehen dabei oft die dunklen Seiten einer Person. Das wollte ich mit dem Jekyll-Hyde-Vergleich aussagen. Vielleicht wäre Rentyhorn tatsächlich die bessere Alternative. Ich weiss es ehrlich gesagt nicht. Ich setze lieber auf Information. Wenn wir darauf gestützt unser Gewissen durch Korrekturen entlasten, dann ist das in Ordnung. Konsequenter werden wir mit Sicherheit nie sein, deshalb und nur deshalb empfehle ich Vorsicht.

Ich akzeptiere Ihre Gegenargumente im Sinne einer engagierten Auseinandersetzung mit einem schwierigen Thema.

Mit einem freundlichen Gruss, Erhard Taverna

Am 1.2.2011 schickte ich folgendes E-mail an Herrn Taverna:

Sehr geehrter Herr Taverna,

vielen Dank für Ihre schnelle Email-Antwort vom 31.1.2011 auf meinen postalischen Brief an Sie vom 26.1.2011. Erlauben Sie mir folgende Anmerkungen zu Ihrem Schreiben, ganz im Sinne der von Ihnen so genannten *“engagierten Auseinandersetzung”*.

### **Wissenschaftlicher Rassismus.**

Es sei Ihnen nicht um eine *“Ehrenrettung”* des Louis Agassiz gegangen, so schreiben Sie. Und doch ist das Resultat Ihrer Trennung von *“Wissenschaftler”* einerseits und *„Rassist”* andererseits eben dies: die *“Ehrenrettung”* des rassistischen Wissenschaftlers Agassiz.

Der von Ihnen zu diesem Zwecke konstruierte ‚reine‘ Wissenschaftsbegriff, ist unhistorisch und entsprechend unfähig, rassistische Wissenschaft, für die Agassiz steht, wahrzunehmen. Mit der Trennung von *“Wissenschaftler”* und *“Rassist”* könnten wir nämlich auch Josef Mengele (1911-1979) ehren, natürlich nicht als Rassisten, sondern ausschliesslich als zweifach promovierten Wissenschaftler im Dienste des renommierten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie. Soviel zur Konsequenz, beileibe nicht Absicht, Ihrer Begriffskonstruktion.

Im übrigen: Ihr unhistorischer, jeweils nachträglich von Rassismus zu reinigender Wissenschaftsbegriff entspricht in nichts dem von Agassiz selbst vertretenen und praktizierten. Agassiz würde sich als erster gegen Sie verwehren! Wie Mengele, so sah sich auch Agassiz **ausschliesslich** als reiner Wissenschaftler, gerade auch dann, wenn er für uns nichts weiter als ein vulgärer rassistischer Ideologe war. Wenn Mengele an der Rampe in Auschwitz für die wissenschaftliche Rassen-Forschung völlig entrechtete Gefangene selektierte und wenn Agassiz im amerikanischen Gulag absolut entrechtete Sklaven zur photographischen Bearbeitung im Rahmen seiner wissenschaftlichen Rassenlehre persönlich aussuchte, dann sollte klar sein, dass angesichts dieser Bestialität die von Ihnen für Agassiz gemachte Unterscheidung zwischen ehrenvoller Wissenschaft einerseits und Rassismus andererseits völlig an der Realität vorbeigeht. Und wenn Sie – dann allerdings folgerichtig - Anstiftung zu Verbrechen gegen die Menschheit zu *“Dummheiten”* verharmlosen, die Agassiz *“wie viele seiner damaligen akademischen Zeitgenossen”* halt *“von sich gegeben”* habe, dann wird erschreckend klar, wozu Ihre rückdatierte Unterscheidung zwischen Wissenschaft und Rassismus tatsächlich, wenn auch von Ihnen sicher ungewollt, führt. Ganz offensichtlich verkennen Sie völlig die verbrecherische Dimension, in der Agassiz dachte und agierte. Ganz anders die Wahrnehmung des Schweizer Bundesrates, der 2007 in einer öffentlichen Erklärung den Rassismus des Louis Agassiz als weit über das damals Uebliche hinausgehend in aller

Schärfe verurteilte ... und dabei leider doch am Agassizhorn festhielt, genauer: sich für nicht zuständig erklärte.

### Die Keule der Moralleule.

In der Forderung nach Umbenennung des „Agassizhorn“ sehen Sie das Schwingen einer „Moralleule“, „denn der Gipfelname ehrt ihn [Agassiz] als Wissenschaftler und nicht als Rassist“. Auch hier arbeiten Sie mit Ent-Historisierung und irren sich im Tempus: Der Gipfelname **ehrte** ..., nicht „ehrt“. In der Tat: die Kritik am „Agassizhorn“ richtet sich nicht auf die damalige Namensgebung, sondern auf die heutige **Beibehaltung** des Namens. Für die Heutigen ist im Namen „Agassizhorn“ keinerlei geologisch-eingrenzender Bezug erkennbar; vielmehr wird hier von uns allen eine allgemeine Ehrung wahrgenommen. Und so ist für die **Gegenwart** die Aenderung des Namens entscheidend. Diese Aenderung ist nicht „selbstgerecht“, wie Sie moralkeulend meinen, sondern fordert, fördert und dokumentiert ein höchst nötiges und sehr mühevolleres Umdenken. Dies ist hervorragend reflektiert in: Hans Fässler, What's in a name? Louis Agassiz, his mountain and the politics of remembrance. (In: S. Huber (ed.): Rentyhorn. Kiasma. Helsinki, 2010. pp. 8-21).

### Nicht Anachronismus sondern Parachronismus.

Sie meinen auch: *“Es gäbe unzählige andere Beispiele von Forel bis Sartre, bei denen wir im Nachhinein, aus unserer gegenwärtigen Optik, Gründe für eine moralische Verurteilung finden.”*. Dazu fallen Ihnen auch noch Nietzsche und Churchill ein. Nun, Sie irren ganz einfach, wenn Sie meinen, dass Agassiz *“im Nachhinein”*, *“aus unserer gegenwärtigen Optik”* *“eine moralische Verurteilung”* fände. Ganz im Gegenteil: Agassiz wurde zu seinen **Lebzeiten** als genau der entsetzliche Rassist wahrgenommen und öffentlich *“verurteilt”*, den wir auch heute noch in ihm sehen. Hinter dem gängigen Vorwurf des Anachronismus versuchen Sie einen simplen Parachronismus, die Vorverlegung einer damaligen Verurteilung des mörderischen Rassismus in die Jetztzeit. Nein, die Vergangenheit war moralischer als Sie denken. Aber Ihr Parachronismus ist nicht nur falsch, sondern im Falle Agassiz auch ungemein gefährlich: er legitimiert – andere Zeiten, andere Sitten - die Bestialität, die dieser Mann verteidigt und propagiert hat. Wie gesagt: der rassistische Wissenschaftler Agassiz wurde von **Zeitgenossen** heftig angegriffen und *“verurteilt”*. Knapper Hinweis: in Europa hat 1857 Auguste Laugel den Rassismus des Louis Agassiz scharf verurteilt und dabei auf das ganz andere nicht-rassistische Lebenswerk des von Agassiz verehrten Alexander v. Humboldt verwiesen. In den USA wäre z.B. der berühmte Agassiz-Nachbar Theodore Parker zu nennen, der 1854 Agassiz mit grosser berechtigter Empörung angriff. Selbst Agassiz zweite Ehefrau musste in ihrer Agassiz-Biographie (1885) immer wieder wichtige Stellen aus der rassistischen Korrespondenz ihres Mannes verschwinden lassen. Ob die Dame dabei nur clever war

oder persönlich von der Menschenverachtung ihres Mannes angewidert, weiss man nicht. Kurz: unsere heutigen ethischen Massstäbe sind exakt diejenigen des aufgeklärten humanistischen Diskurses zu Zeiten Agassiz.

Sie schreiben: "Ich setze lieber auf Information". Recht so, denn der bei weitem grösste Skandal in der Agassiz-Affaire ist ja die systematische Unterdrückung der Information über den Rassismus des Louis Agassiz. Das Verschweigen war in der Schweiz bis 2005 total und ist auch heute noch lange nicht überwunden. Ein Blick in das hochoffizielle und ganz von der Eidgenossenschaft mit Steuergeldern finanzierte "Historische Lexikon der Schweiz" zeigt es. Der dortige Artikel über Louis Agassiz, den ich anhängte, erwähnt auch im Jahre 2011 dessen Rassismus mit **keinem einzigen** Wort. Als weiteres Beispiel mag der Agassiz-Artikel dienen, der im gerade erschienenen monumentalen Buch von Jean-Pierre Jelmini : Neuchâtel 1011-2011. (Attinger et La Ville de Neuchâtel. Hauterive, 2010) nachzulesen ist. (Siehe Anhang.) Dieses zur Jahrtausendfeier von der Stadt Neuchâtel mitherausgegebene Werk verschweigt bewusst (s. Jelmini in L'Hebdo online, 17.11.2010), **jeden Hinweis** auf den entsetzlichen Rassismus des Neuenburger Helden.

A propos "Information". Sie behaupten über Agassiz und sich selbst: "dass ihn Hitler zitierte war mir bekannt". Mit Verlaub, das ist schon deshalb unwahr, weil Agassiz von Hitler niemals zitiert wurde.

Mit freundlichen Grüssen  
Hans Barth

Am selben Tag, dem 1.2.2011, antwortete mir Herr Dr. med. Taverna abschliessend so:

Sehr geehrter Herr Barth

Ich bedanke mich für die Quellenangaben, die ich gerne zu meiner besseren Information nützen werde. In Bezug auf Hitler hatte ich mich, wie Sie richtig bemerken, falsch ausgedrückt: er hat Agassiz nicht zitiert aber sein Gedankengut für seine Rassenlehre übernommen.

Mit freundlichem Gruss, Erhard Taverna